

Häufiges Auftreten des Trauerfliegenschnäppers bei Biel. —

Im Brutjahr 1953 stellten wir in den lichten Waldungen an den Südhängen oberhalb Biel, vom Beaumont gegen die Taubenlochschlucht, eine starke Zunahme der Trauerfliegenschnäpper, *Muscicapa hypoleuca*, fest. In einem verhältnismässig kurzen Abschnitt waren 11 «ALA-Nistkästen» von dieser Art besetzt. Von 6 Paaren konnten die Jungen beringt werden. Seit vielen Jahren haben wir in dieser Gegend keine so grosse Zahl an nistenden Trauerfliegenschnäppern festgestellt. Ist die Art dieses Jahr auch an andern Orten häufiger aufgetreten? OTTO JENNI, Biel.

Der Wanderfalke schlägt auch in Horstnähe Beute. — Nach Angaben der Literatur (KLEINSCHMIDT, NIETHAMMER) jagt der Wanderfalke, *Falco peregrinus*, während der Brutzeit in Horstnähe in der Regel nicht. Die Grösse einer solchen Schonzone dürfte von verschiedenen Faktoren abhängen. Man denke an die topographische Beschaffenheit der Horstgegend, individuelle Verschiedenheiten der Falken, Zahl der Beutetiere. Das kann bestimmt nie genau abgegrenzt werden.

Diese Eigentümlichkeit (auch der Habicht zeigt sie) macht es möglich, dass Dohlen, Felsenschwalben, Hohлтаuben und Turmfalken ohne grosse Belästigung seitens des Wanderfalken oft den gleichen Felsen bewohnen. Die zahlreichen Beobachtungen meines Kollegen H. HERREN und die meinen stimmen mit der Literatur überein. HERREN sah lediglich einmal, wie der Falke am Fusse einer Horstwand eine Amsel schlug. Diese Vogelart gehörte immerhin der Brutgemeinschaft des Felsens nicht an. Dass gelegentlich doch «Hausfriedensbrüche» vorkommen können, zeigt folgende Beobachtung:

Am 17. April 1953 beobachtete ich an einem Brutplatz im Bernischen Mittelland. Nebst dem Wanderfalken ziehen an dieser Sandsteinwand noch 30—40 Paare Dohlen, *Coleus monedula*, ihre Jungen auf. Kurz nach 13 Uhr bezog ich meinen Ausschaukasten, wobei mir bald die grosse Unruhe des in Horstnähe sitzenden starken Falkenweibchens auffiel. Gleichzeitig schien der Terzel auf dem Gelege zu sitzen. Das Weibchen wechselte mehrmals seinen Platz. Die Dohlen waren stark mit Einbringen von Nistmaterial beschäftigt. Eine Gruppe von vier Dohlen flog etwa 20 Meter unter dem Falken durch, als der sich blitzschnell löste und im sausen Sturz den einen Schwarzfrack auf der Oberseite packte und sich sofort mit ihm auf einem kleinen Felsband niederliess. Das ganze Schauspiel hatte nicht viel mehr als eine Sekunde gedauert. Die Stelle des Greifens der Dohle lag kaum 10 Meter schräg unterhalb des Horstes.

Innert kürzester Zeit fielen alle Dohlen in eine nahe Buche ein und stimmten mit hängenden Flügeln und gefächertem Schwanz einen Höllenspektakel an. Der Falke sass ganz ruhig auf seiner nur noch schwach zuckenden Beute, keine Dohle wagte eine Annäherung. Erstaunlich rasch verzogen sie sich. Vier Minuten später flog das Falkenweibchen mit dem Vogel ab und bezog nach ein paar Kreisen seinen um etwa 40 Meter höher gelegenen Rupf- und Kröpfplatz. Das Beutetier beschäftigte den Raubvogel eine gute Stunde, und ein schönes Stück wurde liegen gelassen.

Kurz darauf erfolgte eine Brutablösung. Das Männchen verliess den Horst stürmisch und kehrte etwa nach einer halben Stunde mit einem Klein Vogel (vermutlich war es ein Buchfink) zurück. Der Rupfplatz des Männchens befand sich 15 m von dem des Weibchens entfernt. In diesem Falle schienen beide Altvögel während der Brutperiode auf eigene Rechnung zu jagen.

Interessant ist jedenfalls auch festzustellen, dass das Weibchen eine Ansitzjagd praktiziert hat.

Eine Erklärung über diese «Verletzung des Falkengesetzes» zu geben, ist schwierig. Bedeutet die Dohle für den Wanderfalken der Eierräuber, den man kurz halten

muss? War es reine «Bequemlichkeit»? (Fälle sind bekannt, wo sich der Wanderfalke als Mitbrüter von Reiher- und Saatkrähenkolonien an Jungvögeln dieser Koloniebrüter vergriff.) Trieb die bevorstehende Ablösung zu einer möglichst rasch erfolgreichen Jagd? Ob das Schlagen in Horstnähe eine Eigenheit dieses Weibchens ist, werden weitere Beobachtungen zeigen.

ROLF HAURI, Kehrsatz

Brütet die Reiherente am Thunersee? — Beim Durchblättern älterer Jahrgänge des O. B. stiess ich auf eine Notiz von H. E. RIGGENBACH¹⁾ über Beobachtungen von Reiherenten, *Aythya fuligula*, im Reservat Weissenau am Thunersee. Nach dieser Angabe hätten sich im Juni und im Juli 1944 6 Exemplare dieser Tauchentenart im erwähnten Gebiet aufgehalten. Mit Recht wurde aus den Feststellungen kein Brutnachweis abgeleitet. Uebersommernde, nicht brütende Tiere werden ja oft beobachtet.

Die Frage, ob die Reiherente in diesem, für Entenvögel günstigen Uferstreifen, möglicherweise doch brütet, liess mir seither keine Ruhe. Bei der ersten Nachsuche, am 5. August 1951, hielten sich tatsächlich 8 Reiherenten vor dem Schilfgürtel auf. Ein Ansprechen nach Geschlecht und Alter war leider nicht möglich. Das späte Datum liess natürlich noch weniger den Schluss auf eine Brut zu. Am 13. Juli 1952 beobachtete ich nochmals 8 Reiherenten am gleichen Ort. Da Beobachtungen im Juli und August bereits wieder Durchzügler betreffen können, beschloss ich, 1953 viel früher Nachschau zu halten. Am 9. April 1953 konnte ich 10 Exemplare zählen, wovon 4 ♂♂ waren. Am 12. Juni 1953 schliefen 3 ♂♂ am Schilfrande, ein ♀ zeigte sich leider nicht. Von einem befreundeten Beobachter erhielt ich dann die Nachricht, er hätte einige Tage später am Abend nebst 3 ♂♂ auch kurze Zeit ein ♀ gesehen. Von all den Feststellungen dürften nun diese Juni-Beobachtungen die brutverdächtigsten sein. Eine Begehung des Reservates am 5. August 1953 zeigte bereits eine Schar von 45 Reiherenten.

Obwohl von einem Brutnachweis noch keine Rede sein kann, wird es sich lohnen, im nächsten Frühjahr (besonders Mai und Juni) der Art in der Weissenau besondere Beachtung zu schenken. Gelegentliche Besucher des Gebietes seien ermuntert, in der Brutzeit auf die schmucke Entenart zu achten. Als Brutgelände kommt in erster Linie das Mündungsgebiet der alten Aare in Frage.

ROLF HAURI, Kehrsatz

Ein Schwarzstorch bei Klingnau. — Am 30. August 1953 beobachteten wir (Frl. Dr. C. WEIL, Herr und Frau Dr. MAUDERLIN, Herr MUGGLIN, Herr KOBELT und Verf.) am Klingnauer Stausee einen Schwarzstorch, *Ciconia nigra*. Von Westen kommend überflog er uns, glitt ohne Flügelschlag vorbei und landete auf dem Schlick, wo er sich, von der schon ziemlich tief stehenden Sonne beleuchtet, prächtig präsentierte. Obschon er nicht grösser ist als der Weisstorch, machen seine breiten, schwarzen Flügel einen mächtigeren Eindruck. Der Schnabel war etwas dunkler fleischfarben als die Beine. Das Weiss des Bauches hob sich beim fliegenden Vogel scharf vom übrigen, dunklen Gefieder ab.

Nachdem der Vogel sich kreisend herabgelassen hatte und auf den mittleren Schlickflächen gelandet war, flüchteten alle Enten und Möwen vor der ungewohnten Erscheinung. Die Möwen griffen dann den Fremdling an, indem sie von hinten gegen ihn stiessen. Dem Schwarzstorch schien das aufgeregte Lärmen nicht zu behagen, und schon nach 10 Minuten, um 16.10 Uhr, erhob er sich wieder und segelte unter ständigem Kreisen, ohne Flügelschlag, in sehr grosser Höhe rheinaufwärts davon.

HEINRICH SUTER, Buchs/Aargau.

¹⁾ Riggensch, H. E. (1944): Reiherenten auf dem Thunersee. Orn. Beob. 41: 136.